

Seine Stellung in Schussenried wie in Ursperg brachte ihn in Berührung mit den schwäbischen Reichsministerialen, welche in der grossen Politik eine so bedeutende Rolle spielten. Anselm von Justingen gehörte ohnehin zu den Wohlthätern Urspergs¹. Den Familien der Truchsesse von Waldburg, Winterstetten und Tanne mag er persönlich nahe gestanden haben — er gedenkt ihrer mehrfach (S. 71. 77. 84. 107). Gewiss hatte er selber Gelegenheit, die 'löbliche' Narbe zu bewundern, die Truchsess Heinrich bis zu seinem Lebensende behielt, und welche dieser erhalten hatte, als er sich dem Mörder König Philipps, dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, entgegenwarf (S. 84). Auch manche andere Reichsministerialen weiss er zu nennen; er preist deren Treue gegen Philipp, sie sind ihm die '*curia imperialis*' und die '*officiales imperii*' (S. 77). Unzweifelhaft hatte er diesen Kreisen manche Nachricht und Belehrung zu verdanken.

Burchard interessierte sich nicht allein für die Geschichte, auch die Himmelserscheinungen nahmen seine Aufmerksamkeit in Anspruch, was allerdings in jenen Zeiten auch bei anderen Geschichtsschreibern der Fall war. Er gedenkt solcher öfters (S. 16. 45. 55. 56. 88. 106). Möglicherweise hat er sogar über astronomische Dinge ein Buch geschrieben. Dahin nämlich möchte ich eine seiner Aeusserungen deuten. Er erzählt S. 106 zum Jahre 1217 von dem ja auch wissenschaftlich feststehenden Phänomen des plötzlichen Aufleuchtens eines Sternes: '*in directo sideris illius, quod vocant astrologi coronam Ariadnae, sicut nos ipsi annotavimus; antea erat parva*' etc. Wattenbach² zog gerade aus diesen seinen Worten den Schluss, Burchard 'habe wie Lambert und andere seiner Vorgänger frühzeitig Materialien für ein Geschichtswerk gesammelt'; aber die Stellung der Worte '*sicut nos ipsi annotavimus*', mitten in dem Bericht über die astronomische Lage, erheischt für sie eine andere Erklärung.

Doch ist sonst kein Zweifel, dass Burchard früh angefangen haben muss, den Stoff für sein Geschichtswerk zu sammeln, wenn er auch, wie wir noch sehen werden, erst spät zu dessen Ausarbeitung kam. Er scheint in Italien und in Deutschland erworben oder abgeschrieben zu haben, was er irgend erlangen konnte. Selbst die Inschrift an einem heute wohl verschwundenen römischen Grabdenkmal bei Beinstein in Wirtemberg entging nicht seiner Aufmerksamkeit; freilich machte er den Clodius, welcher es einst seiner Gattin gesetzt hatte, zum Ahnherrn des staufischen Hauses (S. 5).

Eigenthümlich ist Burchard der Eifer für Recht und Rechts-

1) Wirtemb. UB. II, 363.
II, 409.

2) Deutschlands Geschichtsquellen